

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabat, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 S außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 43.

Montag, den 12. April 1897

14. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Stadt Wildbad.
Stammholz-Verkauf
am Mittwoch, den 14. April 1897
vormittags 8 1/2 Uhr
auf dem Rathaus in Wildbad:
aus Stadtwald Linie Abt. 11 f Fichtenbusch:
12 St. buchenes Stammholz mit
11,49 Fm. I. u. II. Cl.
aus Linie Abt. 12 f Pflanzgarten:
17 St. buchenes Stammholz mit
17,21 Fm. I. u. II. Cl.
aus V Wanne Abt. 4 f Buchsteigle:
616 St. Forchen mit 712,37 Fm. I.—IV. Cl.
528 „ Tonnen mit 402,21 Fm. I.—V. Cl.
aus Meistern Abt. 1 u. 10:
6 St. Forchen (mit 5,83 Fm. I.—IV. Cl.
2 St. Tonnen (mit 5,83 Fm. I.—IV. Cl.
aus Wanne Abt. 6 u. 7:
2 St. Forchen (mit 11,06 Fm. II.—IV. Cl.
12 St. Tonnen (mit 11,06 Fm. II.—IV. Cl.
Den 6. April 1897.
Stadtschultheißenamt:
Bäzner.

Stadt Wildbad.
Brennholz-Verkauf
am Mittwoch, den 14. April 1897
vormittags 9 Uhr
auf dem Rathaus in Wildbad:
aus Meistern, Leonhardswald u. Wanne:
4 Nm. eichene Prügel II. Cl.
1 „ buchenes „ II. Cl.
2 „ tannene „ I. Cl.
29 „ „ „ II. Cl.
3 „ eichene Reisprügel
3 „ tannene Reisprügel.
V. Wanne, Abt. 4 f Buchsteigle:
2 Nm. birkenen Prügel
9 „ tannene Scheiter
66 „ „ Prügel I. Cl.
17 „ „ „ II. Cl.
88 „ „ Reisprügel.
Linie Abt. 12 Pflanzgarten:
45 Nm. buchenes Scheiter
60 „ „ Prügel I. Cl.
183 „ „ „ II. Cl.
2 „ tannene „ II. Cl.
47 „ buchenes Reisprügel
aus Linie Abt. 11 Fichtenbusch:
3 Nm. tannene Spälter II. Cl.
38 „ buchenes Scheiter
50 „ „ Prügel I. Cl.
123 „ „ „ II. Cl.
8 „ tannene „ II. Cl.

26 Nm. buchenes Reisprügel
3 „ tannene Reisprügel.
Den 6. April 1897.
Stadtschultheißenamt:
Bäzner.

Schöne
Schwarz & Zwetschgen
empfiehlt Chr. Batt.

Kleesamen, Grassamen, Wicken, Leinsamen, Hanfsamen
in bester Ware empfiehlt.
Fr. Treiber.

**Caramell-Hasen
Conserve-Hasen**

Liqueur-, Chocolate- und Caramell-Eier

empfiehlt zu den billigsten Preisen.
Albert Krauß, Conditior.
NB. Wiederverkäufer und Händler erhalten Vorzugspreise.

Frisch gewässerte
Stock-Fische
per Pfd. 20 Pfg.
empfiehlt Chr. Batt.

Für Hustende
beweisen über 1000 Zeugnisse die Vorzüglichkeit von
Kaiser's BrustCaramellen
(wohlschmeckende Bonbons)
sicher und schnell wirkend bei Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung. Größte Specialität Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz. Per Pat. 25 J Niederlage bei
Gust. Hammer in Wildbad.

I^a Emmenthalerkäse
empfiehlt bestens Chr. Pfau.

Erlaube mir hiemit anzuzeigen, daß ich auch ds. Frühjahr meine aufs Beste bewährte
Dampf Bettfederreinigungsmaschine
auf 14 Tage in der Brauerei Bäuerle dahier zur allgemeinen Benützung aufgestellt habe. Bestellungen werden auch in der Redakt. ds. Bl. entgegengenommen.
Achtungsvoll
G. Hortheimer.

Sehr schöne
Zwetschgen und Apfelschnitze
empfiehlt J. J. Gutbub.

La Frischgemahlene
Grünferne
in 1/2 Pfd. Packeten à 30 S empfiehlt
Chr. Brachhold.

Caustische Soda
fog. Laugestein
in luft- u. wasserdichter Verpackung in Packeten à 5, 10, 20 und 30 S empfiehlt
Carl Wilh. Vott.

D. R. Patent Nr. 91096.
Wollene Lumpen
werden umgearbeitet u. versandt zu aller Art waschechter Kleiderstoffe, Lodenstoffe, Strickgarne u. s. w. unter billigster Berechnung in der Umarbeitungsfabrik von
Albert Böckle, Alen.
Muster frei! Agenten gesucht!

Für Wiederverkäufer u. Händler
empfehle zu billigsten Preisen in frischer trockener Ware:

Caramell-Hasen
(von 1 S Verkauf an)
Conserve-Hasen,
Liqueur-, Chocolate- und Caramell-Eier
G. Lindenberger, Conditior.

Gingemachte Bohnen
empfiehlt Chr. Batt.

W i l d b a d .
 Behufs Empfangnahme ihrer
Lösungs-Scheine
 haben sämtliche Militärpflichtigen der Jahrgänge 1875, 1876 u. 1877 am
 Dienstag, den 13. April 1897
 abends präcis 6 Uhr
 auf dem hiesigen Rathaus zu erscheinen.
 Säumige werden gegen eine Ganggebühr von 20 \mathcal{M} besonders vorgeladen.
 Den 9. April 1897.

Stadtschultheißenamt :
 Bägner.

W i l d b a d .
Bekanntmachung.

Nachdem die freiwillige Maß- und Gewichtsvision in hiesiger Stadt beendet ist, werden dieselben. Gewerbetreibenden deren Maße, Wagen, Gewichte zc. durch den Eichmeister beanstandet bezw. von der Benützung im öffentlichen Verkehr ausgeschlossen wurden, aufgefordert, die Anordnungen desselben zu befolgen, da sie im Weigerungsfalle unliebsame Maßregeln zu gewärtigen haben.
 Den 10. April 1897.

Stadtschultheißenamt :
 Bägner.

Einige Wagen Dung

hat zu verkaufen.

Philipp Citel.

Nabe an der Stadt ein Feld für

**Heu u. Stroh
 oder Krippenfutter**
 zu verpacken.

Von Wem? sagt die Redaktion.

Mädchen-Gesuch.

Ein Mädchen von 16—18 Jahren findet für sofort Stelle.

Wo? sagt die Redaktion.

Eierfarbe

ist zu haben bei

Wilhelm Fischer.

Grösste Kaffee-Ersparniß!
 Anerkannt bestes und ergiebigstes Fabrikat.



Seelig's
 feinsten
Stern-Kaffee

Patente in Deutschland Nr. 452918, 449302, Belgien Nr. 113005, 105105.
 in Frankreich angemeldet. • Viele erste Preise •
 Emil Seelig A.-G., Heilbronn u. Waldau a. N.

Eierfarbe

(in 4 Farben)

empfehlen

J. F. Gutbub.

W i l d b a d .
 Unterzeichneter empfiehlt sein

**Lager in Spiegeln, sowie
 Vorhang-Gallerien**

in schönster Auswahl.

**Karl Schulmeister,
 Schreinermeister.**

Ferner sind eingetroffen

massiv Nussbaum-Rohrsessel

bei Obigem.

Parketboden-Wichse

von

**A. Mayer, Marktplatz 6
 Stuttgart**



an Güte und Billigkeit unübertroffen
 in weiß u. gelb aus Wachs u. Terpentinöl zubereitet, nur
 echt mit obiger Marktplatz-Etikette.

Preis: per Büchse 1 Kilo \mathcal{M} 1.50 $\frac{1}{2}$ Kilo 80 \mathcal{S} .

Niederlage für Wildbad bei

Carl Wilh. Vott.

Meine reichhaltige, mit dem feinsten ausgestattete

Oster-Ausstellung

habe ich eröffnet und lade zu zahlreichem Besuche freundlichst ein.

G. Lindenberger, Conditor.

**Bodenöl (Resinoline),
 Leinöl, Leinölfirnis,
 Terpentinöl, Asphaltlack,
 Copallack, Lederlack,
 Spiritus, Schellack,
 Bodenlacke, Stahlspähne,
 Parkettwichse weiss u. gelb,
 in 1 u. 2 Pfd. Büchsen und offen
 in bester Ware empfiehlt**

Fr. Treiber.

Stiller od. th. Teilhaber
 für ein gut rent. Geschäft mit 5—6000 \mathcal{M}
 gesucht.

Gest. Off. an die Exped. ds. Bl. erbeten.

Puktlücher

sind zu haben bei

Wilh. Fischer.

**Eierfarbe, sowie
 gefärbte Eier**

empfehlen

Chr. Vott.

Frisch eingetroffen:

**Bismarck-Häringe
 Rollmops
 Häringe pur Milchner
 russ. Sardinien**

bei

Carl Wilh. Vott.

Frisch gewässerte

Stock-Fische

empfehlen

M. Engmann.

Schöne Zwetschgen

empfehlen

Carl Wilh. Vott.

K o l l e s

Wiltbad, 2. April. Wie voriges Jahr, so wurden auch dieses Jahr wieder Gaben vom Wohlthätigkeits-Verein an die hiesigen Confirmanden ausgeteilt.

Gestern nach dem Confirmanden-Unterricht wurden von der Vorstandschaft des Vereins im Schullokal im Beisein des Herrn Stadtpfarrer Auch an 26 Confirmanden (15 Knaben u. 11 Mädchen) à 2 M. übergeben. Herr Stadtpfarrer Auch wies die Kinder darauf hin, von wem und von was die Gaben herrühren und wie es zusammengebracht wird, wozu man auch das Bibelwort „Sammelt die übrigen Brocken“ anwenden könne und ihnen zu ihrem ferneren Lebensweg die Sparsamkeit ans Herz legte und wie sie allen Dingen, wo etwas zu dem Verein beigetragen haben zum Dank verpflichtet seien, hauptsächlich Dingen, wo die Beförderung und Leitung des Vereins übernommen und viele Mühe damit haben und wurden die Gaben von den Kindern mit herzlichem Dank u. großer Freude angenommen.

Wir wünschen dem Verein auch ferner viele eifrige Sammler und edle Geber und so viel wir hören, sammelt der Verein außer Geld und Cigarrenspitzen auch Staniol, welches außer an Weinflaschen, solches auch bei Chocolate, Thee, Schnupf- und Kautabak z. z. als Verpackung dient und lohnender als Cigarrenspitzen noch sein soll und keine so große Mühe zum Sammeln verursacht und seither meistens weggeworfen wurde.

Also verehrl. Einwohner Wiltbad's „Sammelt die übrigen Brocken, daß nichts umkomme“ um den Kindern eine Freude zu machen und an Bedürftige und bei Unglücksfällen Unterstützungen geben zu können.

K u n d | s a u.

Stuttgart, 7. April. Der Schriftsteller Hugo Rosenthal-Bonin, früher Redakteur der Zeitschrift „Ueber Land und Meer“, bekannt als Verfasser zahlreicher Romane, ist heute hier gestorben.

Stuttgart, 7. April. Die Volkspartei hat heute ihren Antrag auf Abschaffung des Umgeldes eingebracht. Sie will den Ausfall teils durch Erhöhung der Wirtschaftssporteln der Umgeldspflichtigen, teils durch die Erträgnisse der Einkommensteuer decken.

Ludwigsburg, 7. April. (Ein fährer Sprung.) Legten Sonntag abend sprang während der Fahrt ein Soldat des Grenadier-Regiments Königin Olga in Stuttgart aus dem Zug 173 in der Nähe der Glasfabrik bei Zuffenhausen, nachdem ihm zuvor seine Mühe durchs Fenster gefallen war. Der Soldat stürzte dabei mit voller Wucht zu Boden und die Böschung hinab; er erhob sich aber selbst wieder und konnte sich trotz seiner vielen Verletzungen noch auf den Bahnhof Zuffenhausen begeben, wo er verbunden wurde.

— Ein sonderbares Testament. Der in Dresden verstorbenen reiche Fabrikant Hampel hatte die Stadt Dresden zur Universalerbin seines beträchtlichen Vermögens eingesetzt, unter der Bedingung, daß ihm die Stadt eine Kirche erbaut, in welcher er und seine Frau in einer Gruft beigesetzt werden. Bis zum Jahre 1904 sollte der Grundstein zu dieser evangelischen Kirche gelegt sein. Sollte aber aus irgend einem Grunde sich der Erfüllung dieser Bestimmungen ein Hindernis entgegenstellen, so sollte die katholische Kirche

als Erbin eintreten und eine katholische Kirche bauen. Die katholische Kirche hat nun auf jeden Erbanspruch an den Nachlaß des Verstorbenen verzichtet, offenbar weil es ihr nicht angemessen erscheinen wollte, unter solchen Voraussetzungen als Nacherbe aufzutreten, denn Hampel war Katholik und es war sicherlich eigentümlich, daß ein Katholik das Geld zum Bau einer evangelischen Kirche testamentarisch vermacht und seine eigene Kirche übergeht. Uebrigens fragt es sich recht sehr, ob es zu einer Beisehung der Gebeine Hampel's in dieser Kirche kommt. Derartige Begräbnisse in einer Kirche sind durch das Gesetz verboten. Durch ein Testament aber können gesetzliche Bestimmungen niemals außer Kraft gesetzt werden. Deshalb, weil jemand in seinem Testamente Kaputtan an die Erfüllung von Bedingungen knüpft, die entweder gegen die Gesetze oder die guten Sitten verstoßen und deshalb nicht ausgeführt werden dürfen, verliert ein Testament im Uebrigen nicht an Gültigkeit.

Wien, 8. April. Dr. Lueger wurde mit 93 von 132 Stimmen zum ersten Bürgermeister gewählt gegen Dr. Grübl, welcher 37 Stimmen erhielt. Zwei Stimmzettel blieben unbeschrieben. Dr. Lueger nahm die Wahl mit einer Ansprache an, in der er die leitenden Grundsätze seiner Partei, der antisemitischen auseinandersetzte.

Petersburg, 8. April. Die Irren-Abteilung des Krankenhauses zu Jaroslaw, worin 40 geistesgestörte Frauen untergebracht waren, ist niedergebrannt. 30 Frauen kamen in den Flammen um.

— „Wir pusten ins Loch und wiegen uns umsonst!“ „Wir Sachsen sein helle“ regitierte neulich ein Berliner Herr in Dresden, als er zwei Knaben bei einem Wiegeautomaten in seltsamer Beschäftigung fand. „Was macht Ihr denn da?“ fragte er die Jungen. „Wir pusten ins Loch und wiegen uns umsonst“, lautete die Antwort. Und in der That, der zweite Junge sprang auf das Brett, pustete in das dem Nickel geweihte Loch und der Zeiger setzte sich in Bewegung. Sachend versuchte nun der Herr dieselbe Prozedur und wirklich — der Zeiger folgte dem Luftdruck der Puste und konstatierte richtig 76 kg.

— Das menschliche Auge und die Entfernungen. Ein Augenarzt, der zugleich Statistiker ist, hat vor kurzem Untersuchungen angestellt, wie groß die Strecke ist, die das Auge täglich ohne Anstrengung durchlesen kann. Er hat nun festgestellt, daß das Auge ohne Mühe eine Viertelmeile gewöhnlicher Drukschrift zurückzulegen vermag. Eine Pariser Tageszeitung enthält nach seiner Berechnung ungefähr 1100 Meter Lesestoff, ein gewöhnlicher Roman etwas mehr als doppelt soviel und die meisten Werke von Zola sogar je 30—40 000 Meter. Das Auge hätte demnach eine Reise von vier bis 5 Meilen gemacht, wenn wir einen solchen Roman gewissenhaft von Anfang bis zu Ende durchgelesen haben.

— Eine Austerbant an einem Panzerschiffe. Aus Toulon wird berichtet, daß man an dem spanischen Panzerschiffe „Viktoria“, nachdem man dasselbe auf das Trockendock überführt hatte, zu allgemeiner Ueberwachung feststellte, daß sein Kiel mit großen Austern bedeckt war, die natürlich sofort von den Matrosen des Schiffes und den Hafensarbeitern eingesammelt wurden. Diese Ent-

deckung erklärt den Schnelligkeitsverlust der „Viktoria“, der zuerst 16,7 Knoten zurücklegte, aber im Laufe der Zeit aus anfangs unerklärlichen, nunmehr aber leicht ersichtlichen Gründen immer langsamer und schwerfälliger wurde.

— Amerikanisch. Der 17jährige Sohn des Gouverneurs von Georgia, Atkinson, ist am letzten Freitag mit Ada Byrd, der 14jähr. Tochter eines Erbers, entflohen. Ein Prediger auf dem Lande hat das jugendliche Paar in der That getraut und das für den Kostenpreis von 8 M. Die Ehe ist somit geseglicht. Die Eltern der Kinder aber haben anders über die Sache gedacht. Knabe und Mädchen werden einstweilen noch zwei Jahre lang die Schule besuchen. Mittlerweile haben sie ja Zeit zum Nachdenken.

— Das Abenteuer einer Ratte. Ein amerikanisches Blatt ischt seinen Lesern die folgende Münchhausiade auf: Ein Cyclist hing sein Rad an die Kellerdecke, nicht weit von einem gleichfalls hängenden Brett, auf welchem Nahrungsmittel lagen. Eine Ratte sprang von der Wand auf die Pneumatik des Vorderrades, offenbar in der Hoffnung, von hier aus auf das Brett gelangen zu können. Aber da hatte sich „Mister Ratte“ sehr verrechnet, denn das Rad begann sich zu drehen und die Ratte „fuhr“ natürlich mit, bis zur höchsten Stelle. Hier konnte sie weder stehen bleiben, noch Halt genug zu einem Sprunge auf das Brett finden. Am Morgen fand man das Tier ganz erschöpft und noch immer — „radfahrend.“ Und damit ja nichts fehle, fügt das humoristisch aufgelegte Blatt hinzu: Der Cyclo-meter bewies, daß die Ratte über 39 1/2 Meilen „gefahren“ war! . . . Die halbe Meile hätte der Spazmacher dem armen Rager wohl schenken können.

— Das erste Quartal 1897 der im Verlage von Carl Grüninger (Stuttgart) erscheinenden „Neuen Musik-Zeitung“ enthält Biographien und Bildnisse der Mitglieder der Kölner Oper und des Amsterdamer Vokalquartetts, ferner von Hugo Wolf, dem berühmten Liederkomponisten, Dionys Pruckner, Hugo Becker, Johanna Klinkerfuß, Lydia Müller und August Sterle; dann kritische Aufsätze nach Mitteilungen von H. v. Bülow, W. J. v. Wasielewski, Theodor Billroth, Eduard Hanslick, H. v. d. Pfordten und A. Rubinstein, Humoresken und Novellen von Maria Janitschek, Armin Friedmann und Günther Bartel, Besprechungen der neuesten Tonwerke, musikpädagogische Essays über „Tonkunst und Medizin“ sowie über „Singen und Sängen“ von Nellie Melba, Mitglied der Großen Oper in Paris, Beurteilungen neuer Erscheinungen der Musikliteratur, Originaltexte für Liederkomponisten, Berichte über Musikzustände in England und in Südbrasilien, ernste und heitere Notizen über das Musikleben der Gegenwart, Ausstellungsberichte, Rätsel zc. Schließlich 24 Seiten Notenbeilagen, bestehend aus gewählten Klavierstücken v. Cyril Kiffler, E. Kämmerer, Ernst Heuser, Hugo Reinhold nebst Liedern von Hugo Wolf, E. Wallbach, Jürgen Walling, Ernst Hartenstein und G. Bartel sowie einem Duo für Klavier und Geige von Carl Kämmerer. Die „Neue Musik-Zeitung“ kostet vierteljährlich nur 1 M. Probenummern versendet die Verlagsbuchhandlung von C. Grüninger, Stuttgart, kostenfrei.

In den Fesseln der Schuld.

Criminalnovelle von E. Sturm.

(Nachdruck verboten.)

27.

„Schuft! Schurke! Was hast Du dem Professor Galen angethan?“ frag Hilleffen in fieberhafter Angst und Entrüstung. „Ich habe Dir nur aufgetragen, den Professor scharf in seinem Verkehre mit der Pohlmann'schen Familie zu beobachten, um vor allen Dingen festzustellen, ob er auch mit Fräulein Pohlmann Beziehungen unterhält. Wie konntest Du Dich da unterstehen, Dich an diesem Ehrenmanne zu vergreifen?“

„Sagtest Du nicht,“ erwiderte Werner Kühn mit cynischem Lachen, „daß Du viel darum geben würdest, wenn Dir der Professor nicht im Wege stände. Und so habe ich die Sache eben aufgefaßt und geschehen ist geschehen, auch wenn es ein Irrtum war.“

„Verfluchter Schurke! Du weisst immer eine Ausrede!“ rief Hilleffen wütend, packte mit eisernem Griff Werner am Halse und würgte ihn, daß er blüßblau wurde.

Taumelnd fiel der Ganner zu Boden, als Hilleffens Hände ihn losließen. Erschrocken hob dieser ihn aber vom Boden wieder auf und legte ihn auf ein Sopha, wo er sich nach einiger Zeit wieder so weit erholt, daß er sprechen konnte.

„Beinahe hättest Du in Deinem Zorne mich erwürgt, Karl,“ nahm der Cleude mit heiserer Stimme das Wort, während ein heftiges Zittern ihn befiel. „Warum hast Du mich nicht ganz tot gemacht, so brauchte ich dieses jammervolle Leben nicht weiter zu schleppen. Mir liegt persönlich wenig am Leben, das weisst Du, aber ich muß jetzt noch weiter leben, um meine verlassene Frau und meinen siebenjährigen Sohn zu unterstützen.“

„Verfluchter Hallunke, was soll das heißen!“ entgegnete Hilleffen im neuen Zorn. „Gib ich Deiner Frau nicht Geld genug, daß sie leben und Euern Sohn erziehen konnte! Hast Du Cleude ihr wie schon früher das Geld erpreßt, um es zu vergeuden. Warum hast Du in Amerika kein neues Leben angefangen, wie es auch nach schwerem Fehltritte möglich ist?“

„Es ist mein größter Fluch, daß ich nicht ausdauernd mehr arbeiten kann,“ klagte W. Kühn.

„Du Feigling, Du Lump! Gib Dir nur Mühe, es wieder zu thun, wieder eine ehrliche Arbeit zu vollbringen, dann wird auch der Fluch des Lasters von Dir weichen.“

„Ich will es allen Ernstes versuchen, aber bitte, gib mir das Geld, daß ich wieder fort kann. Mich jammert mein Weib und Kind.“

„Jetzt jammern sie Dir, als Du Deiner Frau aber das Geld abgendsigt hast, da empfandest Du kein Mitleid, da mußte das Geld im Spiel und Trunk vergeudet werden.“

„Karl, habe Erbarmen mit meiner Frau und dem Knaben, der Dein Schützling, Dein Patentkind ist.“

Hilleffen seufzte tief, schlug sich wiederholt mit der Hand vor die Stirn und schritt unruhig in dem kleinen Zimmer auf und ab.

„Dir kann ich kein Geld geben, denn Dir gebührt der Galgen oder das Zuchthaus,“ erklärte er dann mit fester Stimme,

aber Deine Frau und den Knaben will ich unterstützen.“

„Aber Karl, ich muß doch fort von hier, schleunigst fort, man könnte mich verhaften, mich . . .“

„Du machst in Begleitung Deiner Familie jetzt schleunigst nach Bordeaux in Frankreich und von dort fahrt ihr mit dem ersten Dampfschiffe nach Südamerika, ich rate nach Argentinien, dort bist Du vor jeder Verfolgung sicher. Deine Frau bekommt von mir das nötige Reisegeld und jeden Monat eine entsprechende Unterstützung, bis Du Deine Familie ernähren gelernt hast, denn ich erwarte bestimmt, daß Du entweder in der argentinischen Hauptstadt Buenos Ayres oder auf dem Lande in der Nähe dieser Stadt irgend ein ehrliches Gewerbe betreibst, eine kleine Summe dazu lasse ich Deiner Frau durch ein Bankhaus in Buenos Ayres, durch welches sie auch die monatliche Unterstützung empfangen wird, anweisen.“

„Ich danke Dir für diese Großmut, Karl,“ entgegnete Werner Kühn, in dessen Brust doch noch nicht alle edleren Gefühle erstorben waren.

„Ich will von Dir keinen Dank hören,“ entgegnete Hilleffen kalt und ablehnend, „schicke morgen früh vor acht Uhr Deine Frau und den Knaben zu mir, damit sie meinen Plan erfährt. Die Reisebiletts besorge ich dann durch das „Internationale Verkehrs-Bureau“ gleich bis Buenos Ayres, und Ihr reist noch morgen Nachmittag oder Abends ab.“

„Ich bin ganz einverstanden, bitte, aber noch um etwas bares Geld, wir sind von allen Mitteln entblüßt,“ flehte Werner Kühn.

„Du empfängst von mir keinen Pfennig,“ erklärte Hilleffen, „denn Du könntest das Geld sofort in Wein und Spiel umsetzen. Aber mein Diener wird Dich in Eure Wohnung begleiten und Deiner Frau das bringen, was Euch bis morgen früh vor Mangel schützt.“

Verlegen und beschämt blickte Werner zu Boden.

„Mein Diener wird draußen vor der Thüre warten,“ fuhr Hilleffen fort, „geh nun Werner und bessere Dich!“

„Ja, wenn ich Dies so fertig bringen könnte, wie Du es verstanden hast!“ klagte Werner. „Vom Commis ohne Stellung und ohne Ehre bist Du zum hochgeehrten Bankdirektor in Zeit von 6 Jahren emporgestiegen!“

Wie ein jäher Blitzstrahl zuckten diese Worte des verbrecherischen Werner in Hilleffens Seele, so daß er alle Mühe hatte, seine Ruhe zu behaupten. Dem ehemaligen Freunde und Kollegen den Rücken zuwendend, sagte er dann aber nur noch ungeduldig:

„Geh, Werner, geh!“

Und seufzend und kopfschüttelnd schlich sich dieser aus dem Zimmer!

„Es wird mir hoffentlich mit Hilfe von Werners Frau gelingen, ihn für immer unschädlich zu machen,“ murmelte ihm Hilleffen nach. Dann rief er seinen Diener und gab diesem die nötigen Aufträge.

Keine der an diesen Vorgängen beteiligten Personen befand sich wohl in einer solchen peinlichen Lage als der Referendar E. Pohlmann. Denn dieser hatte sehr bald die wahre Sachlage erkannt, aber gleichzeitig be-

merkt, daß er zur Rettung des Herzenglückes der Schwester und des verehrten Freundes nichts thun konnte, ohne gleichzeitig den eigenen Vater und damit die ganze Familie in einen wahren Abgrund des Verderbens zu stürzen. Seit länger als zwei Tagen kämpfte Ernst Pohlmann mit diesem Zwiespalt und kam zu keinem Entschlusse, denn jeder Plan, den er faßte, um zu Gunsten des Professors Galen und der Aufrechterhaltung von dessen Verlobung mit Carolina Schritte zu thun, setzte den eigenen Vater der Rache des verwegenen Hilleffen aus, und dieser Gedanke lähmte Ernst Pohlmanns Entschlußkraft in dieser heikeln Frage dann vollständig.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— Ein gemüthliches Nachtquartier. Ein etwas nervöser junger Geistlicher in Amerika hatte vor Kurzem ein Erlebnis, das er einem Freunde folgendermaßen erzählte: „Ich mußte ein etwas entferntes Dorf besuchen und dort bei einer alten Dame übernachten. Sie nahm mich freundlich auf, führte mich in ein Zimmer und verabschiedete sich bei mir herzlich mit folgenden Worten: „Ich gebe dieses Zimmer nur jenen Gästen, die ich besonders ehren will; denn es ist voll geheiliger Erinnerungen für mich. Mein erster Gatte starb in diesem Bett, auf diesen Kissen, und mein zweiter Mann endete sein Leben in jenem Lehnstuhl in der Ecke. Wenn ich manchmal im Dunkeln hereinkomme, meine ich, ich könnte ihn dort noch sitzen sehen. Mein Vater legte sich auf das Sopha, das unter dem Fenster steht, und erhob sich nicht mehr. Armer Papa, er war Spiritist und versprach mir, er würde mir nach seinem Tode in diesem Zimmer erscheinen. Manchmal glaube ich auch, ihn hier zu sehen. Sollte er heute Nacht kommen, dann sagen Sie es mir, bitte, nicht, ich will nicht, daß er wieder kommt, er soll auch seine Ruhe haben. Auf derselben Stelle, wo Sie stehen, ist mein Sohn aus erster Ehe am Herzschlag tot hingestürzt; er war Arzt, und dort im Schrank sind noch zwei Skelette, die er präpariert hat. In jener Schublade liegen zwölf Totenschädel, und wenn Sie zeitig aufwachen und sich vor dem Frühstück etwas zu zerstreuen wünschen, öffnen Sie nur diese Kommode. Sie finden eine Menge menschlicher Knochen darin, von denen mein Sohn sehr viel hielt. Nun nochmals gute Nacht, und angenehme Träume.“ — Den Teufel auch! Ich sah die ganze Nacht nichts als Gespenster.“

— Zärtliche Liebe. Eine sehr zarte Behandlung seitens ihrer Gatten haben sich, wie es scheint, die Ehefrauen auf den Molukken oder Gewürzinseln zu erfreuen. Der Priester, der ein malayisches Brautpaar zusammengesetzt hat, erteilt dem jungen Ehemann stets noch folgende eindringliche Lehre: „Du sollst Dein Weib weder mit der Lanze noch mit dem Messer verwunden, gehorcht es Dir aber nicht, so führe es in ein Zimmer und züchtige es mit einem Schnupstuche.“

∴ (Ein Freund der Arbeit.) Richter: „Was ist Ihnen denn eingefallen, daß Sie ohne Veranlassung solchen Skandal auf der Straße machten?“ — Strolch: „Fünf Gendarmen sind dag'standen — und keiner hat was z' thun g'habt!“